Jesko Bender

# Eine Schule zum Sprechen bringen

## Das Deutsche Exilarchiv 1933 – 1945 kooperiert mit der I. E. Lichtigfeld-Schule in Frankfurt am Main beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Es ist wie bei dem Spiel Stille Post: Sobald man beginnt, etwas weiterzuerzählen, verändert es sich. Und was am Ende dabei rauskommt, hat meistens nur noch wenig mit der Botschaft zu tun, die auf die Reise geschickt wurde. Mit dem Vergleich zum Stille-Post-Spiel fassten Schülerinnen und Schüler der Frankfurter I. E. Lichtigfeld-Schule sehr treffend zusammen, was sie bei einem Besuch im Deutschen Exilarchiv 1933 – 1945 der Deutschen Nationalbibliothek gelernt hatten: Ohne Primärquellen kommt man in der Auseinandersetzung mit Geschichte nicht sehr weit.

Die Schülerinnen und Schüler waren ins Exilarchiv gekommen, um für ihren Beitrag zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten zu recherchieren. Der Geschichtswettbewerb wird seit 1973 von der Hamburger Körber-Stiftung und dem Bundespräsidialamt ausgerichtet, im Jahr 2017 stand er unter dem Motto »Gott und die Welt – Religion macht Geschichte«. Schon seit mehreren Jahren kooperieren das Exilarchiv und die I. E. Lichtigfeld-Schule bei verschiedenen Projekten miteinander, unter anderem ist aus dieser Zusammenarbeit auch ein museumspädagogisches Modul in der virtuellen Ausstellung Künste im Exil [1] hervorgegangen.

Die konkrete Fragestellung, die die Schülerinnen und Schüler angesichts des Wettbewerbsmottos entwickelten, zielte nun auf die Geschichte der I. E. Lichtigfeld-Schule ab: »Wir haben uns gefragt, welche Geschichten unsere Schule, wenn sie reden könnte, erzählen würde, da unser Schulgebäude, das Philanthropin, schon 109 Jahre alt ist und als jüdische Schule schon vieles miterlebt hat«, heißt es in dem von den Schülerinnen und Schülern verfassten Arbeitsbericht.

Und so entstand der Wunsch, die Schule zum Sprechen zu bringen und kein Stille-Post-Spiel zu spielen. Wie kann das aber funktionieren, eine Schule zum Sprechen zu bringen? Für die Schülerinnen und Schüler war schnell klar: Das kann nur in Form eines Hörspiels geschehen. Und so produzierte die Projektgruppe über mehrere Wochen hinweg ein fast 40-minütiges Hörspiel, das sie als Wettbewerbsbeitrag einreichte. Unterstützt und betreut wurden die Schülerinnen und Schüler dabei von ihrer Tutorin Dorothea Imre-Fecske.

In diesem halbfiktionalen Hörspiel nimmt das Schulgebäude eine aktive Rolle ein, denn es beherbergt einen Raum, der über die magische Kraft verfügt, die Schülerinnen und Schüler auf eine Zeitreise zu schicken. Diese Zeitreise ermöglicht ihnen die Begegnung mit drei Primärquellen zur Geschichte der Schule. Die Projektgruppe führte zum einen ein Interview mit einer ehemaligen Grundschullehrerin der Schule, deren Eltern während des Nationalsozialismus nach Brasilien geflohen und 1967 nach Deutschland zurückgekehrt waren. Die zweite Primärquelle, mit der sich die Projektgruppe befasste, war ein Videointerview mit einem ehemaligen Schüler der Schule. Er hatte 1931, noch vor dem Zweiten Weltkrieg, sein Abitur an der Schule gemacht, floh dann aber 1937 angesichts des unerträglich werdenden Antisemitismus nach Brasilien. In den 1990er-Jahren kehrte er nach Frankfurt am Main zurück.

CC BY-SA 3.0

Der dritte Teil bestand aus einer Recherche im Exilarchiv: Hier wollten die Schülerinnen und Schüler mehr über Alfred Auerbach erfahren, der Lehrer am Philanthropin, aber auch als Schriftsteller und Schauspieler durchaus bekannt war. Auerbach floh 1940 in die USA ins Exil. In den Beständen des Exilarchivs befinden sich einige Dokumente zu Auerbachs Leben. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich hier beispielsweise mit Postkarten beschäftigen, die Auerbach aus New York geschrieben hatte. Und sie lernten bei einem Rundgang durch das Magazin die facettenreiche Arbeit des Exilarchivs sowie die Bedeutung von Primärquellen kennen. Doch es ging natürlich nicht nur um die Quellen, sondern auch um die Produktion eines Hörspiels: Immer eingeschaltet waren während des Aufenthalts in der Deutschen Nationalbibliothek also die Aufnahmegeräte, um Gespräche und atmosphärische Geräusche aufzunehmen.

Nach den Aufnahmetagen machte sich die Projektgruppe daran, das Rohmaterial zu schneiden und das Hörspiel zu produzieren und schließlich als Wettbewerbsbeitrag einzureichen. Mit einem überaus erfreulichen Ergebnis: Das Hörspiel unter dem Titel »Das kann ich nicht glauben« gewann einen Förderpreis im Landeswettbewerb Hessen. Zur feierlichen Preisverleihung am 11. September 2017 im Hessischen Landtag reiste die gesamte Projektgruppe an.

Die Projektgruppe vor dem Hessischen Landtag
Foto: I. E. Lichtigfeld-Schule, Dorothea Imre-Fecske

## Anmerkungen

1 <www.kuenste-im-exil.de>


CC BY-SA 3.0